

«Ich will den Sponsoren

Natürlich hat auch er seine Homepage. Aber www.rogerfurrer.ch ist nicht das einzige Medium, über das der Playing Pro aus Domat/Ems GR mit seinen Sponsoren und der Presse kommuniziert.

Von Franco Carabelli

Die Einladung kam per Post, irgendwann im Sommer schon. «I. Roger & Friends Invitational» stand auf dem vorgedruckten Formular, und der Name des Gastes war fein säuerlich von Hand eingesetzt.

Erste Recherchen ergaben, dass «Roger» der Schweizer Jungprofi Roger Furrer sein musste, und wer mit den «Friends» gemeint war, das würde man dann ja am 10. Oktober im Golfclub Domat/Ems sehen. Jedenfalls weckte die Einladung Interesse, denn hier schien ein Schweizer Neo-Professional die Initiative ergriffen zu haben und gewillt zu sein, PR in eigener Sache zu machen.

So wie der von Hand geschriebene Name auf der Einladung waren es dann auch am Turnier selbst die kleinen, liebevoll inszenierten Details, die das Herz erfreuten. Das fing beim persönlichen Empfang durch Roger Furrer und seine Mutter Liliane an und endete mit einem leckeren Apéro und der Verleihung von unpräzisen, dafür aber praktischen Golferpreisen im Clubhaus.

Aber auch zwischen diesen beiden Fixpunkten sorgten die Gastgeber für gute

Stimmung und Wohlfühlatmosphäre: Vor dem Start demonstrierte Roger seinen «Friends» in einer kleinen Clinic ein paar Feinheiten des Kurzen Spiels. Dann wurde das Fun-Format Scramble gespielt, und Furrer stand für jeden seiner sechs Gästeflights während drei Löchern im Einsatz. Vor dem Start und bei Halbzeit gabs Verpflegung satt, und am 17. Abschlag erwarteten Rogers Mutter und seine Freundin Stéphanie die abgekämpften Scrambler mit Champagner. Der entfaltete – mindestens beim Chronisten – seine Wirkung allerdings erst auf der 18. Bahn, und da war es schon zu spät...

«So eine Einstellung muss man einfach unterstützen!»

Im Ernst: Dieses «I. Roger & Friends Invitational» war zweifellos ein Musterbeispiel für gelungene PR in eigener Sache und Sponsorenbindung. Der 24-jährige Emser Roger Furrer ist eben ein Mann mit vielen Talenten und Fähigkeiten: Kindheit in Flims, zwei Jahre Kantonsschule in Chur, ein Abstecher ans Sportgymnasium Davos, dann ein AKAD-Fernstudium mit Handelsdiplomabschluss. Vier Semester an der Augusta State University in Augusta (Georgia), dem Heimatort des Masters. «Ich wohnte in einer WG, sozusagen direkt am 12. Green von Augusta National», erzählt Roger. «Und da drei Gönner unseres Uni-Teams in diesem erlesenen Club Mitglieder waren, durften die Besten von uns jedes Jahr einmal in dieser «Kathedrale des Golfsports» spielen. Mit Caddies in weissen Overalls, Lunch und Führung durchs Clubhaus – das volle Programm eben.»

Rogers Augen leuchten noch heute, wenn er von solchen Highlights erzählt. Keine Frage, aus dem ehemaligen Tennis-

und Eishockeycrack ist ein «Golf-Nut» geworden, ein «Golf-Verrückter». Mit 13 hielt Furrer auf der Driving Range in Domat/Ems zum ersten Mal einen Schläger in der Hand, vier Jahre später war er Scratch. Als Amateur stand Roger in verschiedenen ASG-Auswahlen, unter anderem auch in jenem Team, das an der WM 2004 in Puerto Rico den vierten Platz belegte, und jenem, das ein Jahr später in England EM-Bronze gewann und damit für eine Schweizer Golfsensation sorgte.

Im Herbst 2007 vollzog Roger Furrer den Wechsel ins Profiflager. Das ist zwar ein furchtbarer Satz in übelstem Sportjournalistendeutsch, aber für die Art und Weise, wie Roger die Seiten wechselte, trifft die Formulierung nun mal zu: Sein Start in die Profikarriere war keine Hauruck-Übung, sondern der letzte Akt eines von langer Hand vorbereiteten, wohlüberlegten Szenarios. «Ich habe eigentlich das ganze 2007 darauf hingearbeitet», sagt der Berufseinsteiger. «Ich habe über meine zukünftige Arbeitswelt recherchiert und verschiedene Sponsoringkonzepte für Firmen und Privatpersonen erarbeitet. Bei allen diesen Modellen standen für mich die Langfristigkeit und der Gegenwert für den Sponsor im Vordergrund.»

Es waren aber nicht nur diese Konzepte, die den einen oder anderen Geldgeber überzeugt haben. «Mich beeindruckt vor allem Rogers Leistungsdenken und sein absoluter Wille, im Golfsport etwas zu erreichen», sagt Silvio Karlen (54), Inhaber eines Architekturbüros in Chur und ebenfalls Mitglied in Domat/Ems. «So eine Einstellung, kombiniert mit sportlicher Klasse, die muss man einfach fördern.»

Rogers starker Charakter und seine kommunikativen Fähigkeiten waren für den Bündner Unternehmer Christian

ROGER'S «SPECIAL FRIENDS»

SPONSOREN

Golfclub Domat/Ems
Swiss Golf
Swiss Golf Pro Supporter Club
Karlen Architektur, Chur
G. Lazzarini & Co. AG

AUSRÜSTER

Cross by printbox (Bekleidung)
Under Armour by printbox (Bekleidung)
Srixon (Equipment)
ecco (Schuhe)
Titleist (Bälle)
Oakley (Sonnenbrille)

Gegenleistungen bieten!»

ZUKUNFT Roger Furrer wird seinem Rookie-Jahr als Profi im 2009 nochmals eine Saison auf der EPD-Tour anhängen.



UND WAS MACHEN DIE ANDEREN SO? EINE KLEINE, NICHT REPRÄSENTATIVE UMFRAGE

	1. Orientieren Sie Ihre Sponsoren, Gönner, Ausrüster und die Medien regelmässig über Ihre Pläne, Ziele und Resultate?	2. Wenn ja – wie tun Sie das (Homepage, PK, Agentur, Newsletter, andere Kanäle oder Events)?	3. Würden Sie es begrüßen, wenn z.B. die Swiss PGA ein Seminar durchführen würde zum Thema «Öffentlichkeitsarbeit in eigener Sache»?
 Nora Angehrn	«Ja.»	«www.noraangehrn.ch ist immer auf dem neusten Stand. An Turnieren gibt es zudem Links zum Livescoring des Events. Pro Runde wird ein Kurzbericht online geschaltet, und nach jedem Turnier gibts einen Newsletter mit allen Details. Zuständig dafür ist die Firma evenPAR.»	«Ich bin zwar sehr gut aufgehoben und optimal beraten, doch bin ich offen für ein solches Seminar. Lernen kann man immer etwas, doch ich würde es begrüßen, wenn ein Vertreter von evenPAR an diesem Anlass dabei sein könnte.»
 Frédérique Seeholzer	«Ja.»	«Ich publiziere Resultate und andere News regelmässig auf frederiqueseeholzer.ch. Zudem liefern die Swiss Golf News gute Zusammenfassungen. Ich weiss allerdings nicht, an wen diese Newsletters konkret gehen. Wenn ich direkt an die Medien ging, kam nicht viel. Das hat mich enttäuscht.»	«Das wäre sicher interessant, man kann immer etwas lernen. Ein solcher Kurs müsste aber auf mehrere Tage verteilt und mehrheitlich interaktiv ausgelegt sein. Als Rookie erhält man bei der LET zwar ein paar Kurse, aber da geht es in erster Linie darum, den Umgang mit Medienvertretern bei Interviews zu üben.»
 Martin Rominger	«Ja.»	«Meinen Newsletter auf Englisch kann man bestellen auf www.martinrominger.ch. Meinen privaten Supportern schicke ich zudem ca. fünfmal jährlich per Post oder E-Mail ein Update. Zuständig sind meine Freundin und ein Freund aus Amerika, und das Ganze gibts auch auf Deutsch.»	«Ja, könnte sicher hilfreich sein.»
 Florence Lüscher	«Ja.»	«Ich schreibe jede Woche einen Bericht auf meiner Webpage www.floflogolf.com sowie einen etwas ausführlicheren Text an jene, die meinen Newsletter abonniert haben. Und der geht dann auch an meine Sponsoren.»	«Für mich ist es sicher nicht nötig, einen Kurs zu diesem Thema zu besuchen. Ich denke, meine KV-Ausbildung hat mich da genügend geschult...»
 Jann Schmid	«Ja.»	«Nach jedem Turnier erhalten alle einen newsletter von mir, in dem steht, wie es ausgegangen ist. Ziele und Pläne werden nach der Saison mitgeteilt.»	«Nein, wenn das vom Verband organisiert würde, dann nicht.»

Umfrage: Piero Schäfer; Fotos: Peter Ilg; Piero Schäfer; ZVG; oben rechts: Marco Hartmann



PRIVATISSIMUM In einer kleinen Clinic demonstrierte Furrer die Finessen (und die möglichen Katastrophen ...) des Kurzen Spiels.

Mettier (58) der Hauptgrund, seinen «Landsmann» zu unterstützen. Der Churer Mettier, auch er Mitglied in Ems, leitet mit seiner Firma Mettier+Gredig ein Kompetenzzentrum für Immobilien-Gesamtlösungen innerhalb der Lazzarini-Gruppe. «Roger ist seriös, kommt gut an und ist einfach ein toller Typ», sagt Mettier. «Ich bin zwar sicher, dass er auch in einem «normalen» Beruf Erfolg hätte, aber ich hoffe natürlich, dass er im Golfkarriere machen kann.»

Dass die Profi-Fairways lang und von manchmal fiesen Hindernissen durchzogen sind, hat Furrer schon in seiner ersten Saison auf der EPD-Tour erfahren müssen. «Ich muss zugeben, dass ich einiges, das so ein Wechsel vom Amateur- zum Profistatus mit sich bringt, vielleicht schon ein bisschen unterschätzt habe», sagt der als Amateur sieggewohnte Neo-Professional. «Aber immerhin ist mir mit dem 10. Platz beim Saisonfinale in Deutschland noch ein versöhnlicher Abschluss meines Rookie-Jahres gelungen.» Dieses Erfolgserlebnis hat ihm nicht einmal die Tatsache vermiesen können, dass er in der Quality School schon auf Stufe eins steckenlieb.

Diesen Winter wird Furrer an drei «Fronten» aktiv sein: Grundsätzlich geht

es darum, die nächste Saison, die zweite auf der EPD-Tour, so gut wie möglich vorzubereiten. Was da unter anderem noch fehlt, ist ein Autosponsor. «Fliegen ist einfach zu teuer, auch wenn das Ticket selbst noch erschwinglich wäre», sagt Furrer. «Aber dann musst du am Zielort ein Auto mieten, und das geht dann ins Geld.»

«Die Mini-Tour, das ist ein bisschen wie Las Vegas»

Um mindestens etwas von seinem Saisonbudget von rund 100 000 Franken selbst zu erarbeiten, jobbt Roger zwei Monate in den Büros der Wascosa AG in Zug. Die Wascosa ist eine Firma, die in ganz Europa Eisenbahn-Rollmaterial vermietet, und Roger ist dort als Projektmitarbeiter Archivmanagement in der Finanzabteilung beschäftigt. «Ich bin dankbar, dass man mir diese Möglichkeit geboten hat, denn eine kaufmännische Berufspraxis habe ich ja eigentlich keine vorzuweisen», sagt der initiativ Berufssportler, der auch wenig spektakuläre Arbeit nicht scheut.

Mitte Dezember dann wird Furrer für mindestens einen Monat in die USA reisen und an ein paar Events der Mini-Tour teilnehmen. «Aber das ist ein bisschen

wie Las Vegas», sagt er. «Das Startgeld beträgt 1000 Dollar, aber wenn du gewinnst, kannst du richtig abkassieren.»

In der Tat, die EPD-Tour verwöhnt ihre Spieler nicht gerade mit fetten Gagen. Furrers 10. Platz beim Saisonfinale wurde mit 800 Euro belohnt, und wenn man davon noch die 185 Euro Startgeld abzieht, muss man schon bescheiden leben, um wenigstens die Spesen gedeckt zu haben. Trotzdem: Nächstes Jahr wird der Name Roger Furrer wieder auf den Startlisten der EPD-Tour zu lesen sein, nicht von Hand eingetragen, sondern vom Computer ausgedruckt. Und die «Friends» werden in erster Linie Gegner sein – und erst dann Freunde.

» DIE «ROGER-FURRER-AKTIE»

Eine eigenwillige, aber kreative Idee hat Roger Furrer auch mit der «Emission von Aktien» realisiert. Wer einen Anteilsschein im Wert von 2000 Franken zeichnet, partizipiert Ende Saison an Furrers Preisgeldeinnahmen. Bis jetzt war das Papier allerdings kein Blue Chip, aber was nicht ist, kann noch werden. «Das Konstrukt ist jedenfalls ausbaufähig», sagt Roger selbst. «Auch was die Nachfrage betrifft...»